

Claudius Weise

Zu diesem Heft

Weite historische Bögen werden in diesem Heft geschlagen – oder vielmehr angedeutet, denn unsere drei Hauptartikel gehören jeweils zu mehrteiligen Serien. Im Fall von Stephan Eisenhuts ›Geldverwaltung und Assoziationsbildung‹ handelt es sich um seine bereits seit mehreren Jahren laufende Artikelfolge über Rudolf Steiners ›Nationalökonomischen Kurs‹. Eisenhut geht von der italienischen Komplementärwährung ›Sardex‹ aus, erläutert dann die historische Entstehung des Geldes aus zwei verschiedenen Strömen, dem Warengeld und dem Verrechnungsgeld, und schließt mit einem Ausblick auf ein dezentral organisiertes Geldwesen.



Solche Visionen, die auf die Entwicklungsfähigkeit des Menschen bauen, stehen in scharfem Gegensatz zum pessimistischen Welt- und Menschenbild des israelischen Historikers Yuval Noah Harari, einem der erfolgreichsten Autoren unserer Gegenwart. Andreas Neider unterzieht dieses Phänomen einer kritischen Betrachtung, deren erster Teil: ›Der Spengler des 21. Jahrhunderts‹ in diesem Heft vorliegt.

Mit ›Glanz und Elend der Haschemiten‹ setze ich sodann meine 2016 veröffentlichte Serie über die Neuordnung des Nahen Ostens nach dem Ersten Weltkrieg fort, zunächst mit einem Blick auf Jordanien und den Irak. Weitere Teile über Syrien und Palästina sind geplant.

Auch Bernd Brackmanns Kommentar zur Regierungsbildung in Deutschland, mit dem wir unser Heft eröffnen, eröffnet aufschlussreiche historische Perspektiven. Ganz in die Zukunft gerichtet ist hingegen Johannes Mosmanns Beitrag ›Einkommensbildung und Menschenrecht‹, der vierte Teil seiner streitbaren Serie zum bedingungslosen Grundeinkommen.

Im Feuilleton möchte ich den von Karl-Martin Dietz verfassten Rückblick auf ›20 Jahre Dialogische Kultur am Hardenberg Institut‹ hervorheben. Andrew Wolperts Aufsatz über ›Die Medici-Kapelle‹ nimmt zu verschiedenen Thesen Stellung, die in der Vergangenheit u.a. in dieser Zeitschrift veröffentlicht wurden. Und Helge Mücke berichtet von einer bemerkenswerten Gainsborough-Ausstellung in Hamburg.

Unser Beiheft ›campyrus‹ schließlich enthält mehrere Erfahrungsberichte junger Autorinnen und Autoren, die durch ihre persönliche Färbung und eigenständige Gedankenbildung so interessant wie ermutigend sind.